

B.I.T.C.H.E.S.

Aquarell

Von GodOfMischief

Kapitel 3: T hor

„Ziel anvisiert. Bereit zu feuern.“

„Noch nicht schießen. Wie ist die Lage, Widow?“

„Wachmänner sind ausgeschaltet, Barton sichert die Eingänge. Nur noch das Ziel und fünf Männer. Übergabe wird gleich stattfinden.“

„Kannst du zugreifen?“

„Ja, aber warte noch einen Moment, Cap.“

Die Worte waren schnell und leise geflüstert, als könnten die Männer sie über ihre Headsets hören. Im Grunde war es eine einfache Mission, wenn auch nicht weniger Nerven aufreibend. Sie wussten alle, dass sie es schaffen können, doch durften sie nicht zu viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Und während vier ihrer Teammitglieder sich bereits im Gebäude befanden – eine verlassene Fischerei, weit außerhalb der Stadt und vollkommen klischeehaft für die Übergabe wichtiger Daten – musste [Y/N] sich mit dem Posten außerhalb des Gebäudes zufrieden geben.

Aus mehreren Gründen.

Doch daran durfte sie nicht denken. Langsam stieß sie die Luft aus, um so ruhig wie möglich zu bleiben. Ihr Atem bildete kleine Wölkchen in der kalten Nacht. Der eisige Stein des Gebäudes, auf dem sie sich befand, schmerzte bereits an Ellenbogen und Bauch.

Eigentlich etwas, was sie gewohnt sein sollte, trotzdem nicht minder unangenehm. Langsam ausatmen.

Sie wartete nur auf den Befehl, dass sie schießen konnte und ihr Zeigefinger schwebte schon gefährlich nah am Abzug.

„Bucky, bist du bereit?“, fragte Cap und wenn sein Freund das finale Okay gab, würde der Zugriff erfolgen und dann lag es an ihr, ob jemand entkommen würde, oder nicht.

„Auf Position“, kam sofort die Antwort und man läutete den Countdown ein.

[Y/N] konzentrierte sich und ließ die wichtigste Zielperson nicht aus den Augen, visierte sein Knie durch das angebrachte Zielfernrohr an.

Keine Toten, nur außer Gefecht setzen, so lautete der Befehl.

Gerade als die Übergabe des Datenpakets stattfand, erfolgte der Zugriff und alles

ging furchtbar schnell. [Y/N] musste ihr Ziel im Auge behalten, doch aus dem Augenwinkel konnte sie das Rot und Blau von Natasha und Steve erkennen, dass Glitzern von Bucky's Metallarm.

Schmerzschreie und Schüsse drangen zu ihr durch, doch für ihr Team sah es gut aus. Zwei Männer hatten sie schon ausgeschaltet, der Empfänger des Pakets setzte sich unheimlich zur Wehr, aber Cap dealte mit ihm.

Natasha und Bucky kümmerten sich um einen und sie hatte noch immer den Boten im Visier, der nicht wusste, wie ihm geschah.

Bis er scheinbar aus seiner Starre ausbrach und versuchte zu fliehen.

„Zielperson will fliehen. Befehl zu schießen.“

„Schießen!“, schepperte es in ihrem Ohr und sie stieß die angehaltene Luft aus, als ihr Finger am Abzug zuckte.

Ein Knall folgte, das Splintern von Glas und mit einem gequälten Schrei sackte der Mann zusammen, als die Kugel sein Knie zertrümmerte. Trotzdem gab er nicht auf und robbte sich über den Boden, eine dunkelrote Blutspur hinter sich lassend.

[Y/N] warf die leere Patronenhülse aus, lud nach und visierte erneut an, dieses Mal den Arm. Sie könnte ihn erneut treffen, doch vermutlich würde er eher verbluten, bevor die anderen sich um ihn kümmern konnten.

Vielleicht würden sie es aber auch schaffen, die Chance stand doch recht gut.

Wieder ausatmen, doch das Klicken, welches folgte, kam nicht von ihrem Gewehr.

„Fallen lassen, aufstehen und Hände dahin, wo ich sie sehen kann“, brummte eine tiefe Stimme hinter ihr.

Innerlich fluchend, tat sie wie geheißen und spürte den kalten Lauf der Waffe an ihrem Hinterkopf, als sie sich mit erhobenen Händen auf die, vom Liegen, tauben Beine kämpfte.

Shit, wie hatte sie den Außenposten übersehen können?

„Umdrehen“, mit einem leichten Stoß der Waffe gegen ihren Hinterkopf, um zu zeigen, wer hier die Oberhand hatte, forderte er sie abermals auf und abermals musste sie tun, was er sagte.

Um keinen Fehler zu machen, drehte sie sich vollkommen ruhig und langsam um, nur um in das Gesicht eines fremden, hageren Mannes zu blicken.

Er runzelte verdutzt die Stirn, als wenn er etwas anderes erwartet hätte, doch dieser kurze Augenblick reichte aus, um ihm seine Position zu entreißen.

[Y/N] duckte sich unter dem Lauf weg und schlug ihm mit aller Kraft in den Magen, sodass er zurück taumelte, kriegte seinen Arm zu fassen und versuchte so fest darauf einzudrücken, in der Hoffnung, dass er die Waffe fallen lassen würde, als sie zeitgleich einen heftigen Tritt gegen seinen Kopf landete.

Der Kerl taumelte zurück, stolperte und fiel, woraufhin er die Waffe verlor und sich ein Schuss löste. Für einen Moment schien die Zeit wie eingefroren zu sein und beide sahen sich an.

Dann machte sich der Schmerz in ihrem Bein bemerkbar.

Doch sie musste die Zähne zusammenbeißen und es so gut es ging ignorieren, vor allem, als ihr Gegner wieder aufsprang und sich auf die Waffe stürzen wollte,

Sie tat es ihm gleich und stürzte sich auf ihn, warf ihn zu Boden, teilte ein paar Schläge aus, steckte aber ebenso gut ein.

Ein Handgemenge, das ihr Herz zum Rasen brachte und ihren Adrenalinpiegel in die Höhe schnellen ließ, sodass sie den Schmerz kaum spürte.

Als ihnen scheinbar die Möglichkeiten ausgingen, fanden sie sich am Boden liegend wieder, die Hände um die Kehle des jeweils anderen gelegt und zudrückend. [Y/N] versuchte angestrengt Luft durch die Nase an ihre Lungen zu kriegen, genauso wie ihr Gegner, doch keiner von ihnen wollte aufgeben.

Die einzige Möglichkeit, die sie sah, war den Kopf in den Nacken zu legen und auszuholen.

Ihr Schädel dröhnte und sie konnte das Knirschen von Knochen vernehmen, bevor ihre Sicht verschwamm und alles schwarz wurde.

„Du kannst von Glück reden, dass es nur ein Streifschuss war und nicht du dir die Nase gebrochen hast“, der Medi im Quinjet hatte sie gründlich untersucht, nachdem das Team sie nach erfolgreicher Mission auf dem Dach des Nebengebäudes aufgesammelt hatte.

Die Verdächtigen waren bereits von SHIELD in Gewahrsam genommen worden und das Team auf dem Rückweg zum HQ.

Schweigend betrachtete [Y/N] den Verband um ihren Schenkel. Ihr Kopf dröhnte noch immer ein wenig, aber wenn der Sanitäter sagte, es wäre nicht so schlimm, dann wollte sie ihm mal glauben und kein großes Drama daraus machen.

„Keine Sorge, den Rest wird Cho mit ihrem Craddle auch wieder hinkriegen“, mit diesen Worten verabschiedete er sich von ihr und widmete sich der Desinfektion von seinen Instrumenten.

Langsam rutschte sie von der Bahre und wollte sich ins hintere Eckchen auf ihren angestammten Platz verkrümmeln, damit sie ruhig den Rausch ihrer Betäubungsmittel ausschlafen konnte, bis sie wieder im Tower ankommen würden. Gerade als sie sich hinlegen wollte, vernahm sie das leise Getuschel aus dem Cockpit und spitzte die Ohren.

„Ich dachte die Mission würde sie ablenken und sie würde mal wieder rauskommen“, das war definitiv Cap, der sich da über sie ausließ.

„Ja, abgelenkt war sie“, murmelte Natasha mit einem spitzen Unterton, während sie den Quinjet lenkte.

„Das kann so nicht weitergehen.“

„Nein, kann es auch nicht“, schwerfällig seufzte Nat, „Aber was können wir schon dagegen tun?“

[Y/N] schnaubte leise. Ja, was sollten sie schon dagegen tun, wenn sie selbst nichts machen konnte?

Sie schloss die Augen und versuchte die Stimmen aus ihrem Kopf zu verbannen, damit sie sich erholen konnte.

Ob es schließlich an der Erschöpfung, oder an dem Schmerzmittel lag, konnte sie nicht sagen, aber sie dämmerte schneller weg, als sie vermutete.

Fernbeziehungen zu führen war scheiße. Irgendwie sagten das alle, die mal in einer gesteckt hatten, doch was sie hier führte, war irgendein *next level shit*, wie Clint es so schön ausdrückte.

Und wie recht er damit hatte.

Einige würden sagen, sie wären neidisch, wenn sie hörten, wen [Y/N] datete. Der Balast, der damit einher ging, wurde immer außer acht gelassen.

Andererseits wollte sie sich auch nicht darüber auslassen, sie konnte sich glücklich schätzen, einen Freund zu haben, der so loyal zu seinem Volke war, so hingebungsvoll zu seiner Familie und so stark, dass er nicht nur seine eigenen Kampfgefährten, die ihm immer zur Seite standen, in einer fernen Welt hatte, sondern auch gute Freunde und ein treues Team hier, auf der Erde.

Und sie war froh, ihn zu haben, auch wenn er nicht immer an ihrer Seite war.

Thor war so gutzherzig und lebensfroh, dass sie bei ihm ihre Sorgen vergessen konnte.

Bei dem Gedanken schlich sich ein kleines Lächeln auf ihre Lippen.

Doch es verschwand ebenso schnell, wie es gekommen war, denn das letzte Mal, als sie einander gesehen hatten, lag schon Wochen zurück.

Er hatte dringend wieder nach Hause gemusst, irgendein Notfall, doch um was genau es sich handelte, wollte er nicht verraten. So schnell wie möglich hatte er zurückkommen wollen und war noch immer nicht wieder da.

„Hallo? Jemand zu Hause?“, eine Hand fuchtelte vor ihrem Sichtfeld herum und sie richtete ihre [E/C] Augen auf den Eindringling, der es wagte, sie aus ihren Gedanken zu reißen.

„Wenn du keinen Kaffee willst, dann mach bitte den Weg frei, ich hab's ein wenig eilig“, natürlich hatte Tony sie gestört. Auch wenn jeder hier in diesem Tower so früh wach war, aus verschiedenen Gründen, traf man ihn immer am ehesten an der Kaffeemaschine an, die er komplett ausnahm, bevor er mit unzähligen Litern der bitteren Brühe in seiner Werkstatt verschwand.

Er hatte zwar selbst eine da unten, aber die Küche lag auf dem Weg und er nahm alles, was er kriegen konnte, plus ein paar Snacks.

„Sorry, warte kurz“, sie schnappte sich die volle Karaffe der billigeren Maschine, die trotz allem, den stärkeren Kaffee braute und füllte sich ihre Tasse auf, bevor sie an der Theke Platz nahm und ihren Kollegen beobachtete, wie er das Zeug wirklich Kannenweise abfüllte.

„Wieder Herzschmerz?“

„Leck mich“, die Worte kamen deutlich schärfer heraus, als sie geplant hatte, aber Tony schien es ihr nicht übel zu nehmen.

„Lenk dich doch ein wenig ab. Hab gehört Barnes and Noble wollen gleich laufen gehen.“

„Irgendwann wirst du für deine dreisten Spitznamen richtig eine rein kriegen und wenn das passiert, werde ich in der ersten Reihe stehen“, prophezeite [Y/N] und funkelte den Playboy an, der für ihre kleine Ansprache nur ein leichtes Lächeln übrige

hatte: „Keine Sorge, [F/N], so weit wird es nicht kommen.“

[F/N] knurrte und machte Anstalten aufzustehen, doch Tony war schneller verschwunden, als er diesen, oder irgendeinen anderen, miesen Spitznamen wiederholen konnte.

Als Tony außer Sichtweite war, ließ sie sich mit einem Seufzen wieder auf den Stuhl fallen und nahm einen Schluck von ihrem Kaffee, ehe sie den Kopf auf ihre Arme bettete.

Das mit dem Ablenken hatten sie bereits und das lief nicht so gut. Sie hatte auch nicht wirklich Lust rauszugehen, geschweige denn, mit den Supersoldaten zu trainieren. Wie sah das denn bitte aus? Lächerlich. Auf jeden Fall.

Zudem schlurfte sie noch immer in ihrem Pyjama durchs Haus und richtig Lust darauf, sich anzuziehen, hatte sie auch nicht.

Vermutlich würde das einer dieser Tage werden, an dem die Welt versuchte sie nach draußen zu locken, ihr aber die Motivation fehlte, irgendwas zu tun.

Wenn sie ehrlich war, fühlte sie sich auch nach dem Koffeinschub noch unheimlich müde und sie würde liebend gerne wieder in ihr warmes, weiches Bett klettern.

Zudem musste sie sich dort nicht mit Leuten wie Tony, Pietro oder den beiden Soldaten, die gemeinsam genauso frech sein konnten, wie Erstere, abgeben.

Der Tag war nach der – ihrerseits – vermasselten Mission, schon deprimierend genug, da musste sie sich nicht noch mit Leuten umgeben, die meinten sie aufmuntern, oder gar sticheln zu müssen.

Irgendwie hatte sie es von der Theke bis auf die Couch geschafft, eine neue Tasse heißer Kaffee vor ihr auf dem Tisch, mummelte sie sich in die Decke ein, die scheinbar noch vom gestrigen Abend dort lag.

Sie roch nach Wanda.

Vielleicht hätte sie sich darüber gefreut, denn Wanda hatte immer ein liebliches Parfum, welches ihr gut gefiel, doch der Gedanke an ihren Freund mischte sich in ihren Kopf. Sie konnte sich kaum mehr daran erinnern, wie er roch.

Oder wie sich die Wärme seiner Haut anfühlte.

Ihre Brust zog sich vor Kummer zusammen und sie versuchte sich vollkommen unter der Decke zu verstecken, um die Welt auszuschließen.

„Lady [Y/N]?“

Jemanden so sehr zu vermissen, dass es bereits schmerzte, war eine Sache, aber das sie nun auch noch anfang zu halluzinieren, war eine komplett andere. Womöglich hatten die anderen ja recht und sie brauchte doch mehr Ablenkung.

Angestrengt starrte sie auf das kunterbunte Patchworkmuster der Decke und versuchte die beruhigende Wärme zu genießen, als abermals dieses *Lady [Y/N]* an ihr Ohr drang.

Ja, sie drehte langsam wirklich durch.

Kein Wunder eigentlich bei dem ganzen Scheiß der letzten Tage.

Als jemand Anstalten machte, die Decke wegzuziehen, zerrte sie selbst daran und wickelte sich von Kopf bis Fuß darin ein, als wäre sie ein Burrito.

Vermutlich war es wieder Tony, der nur zurückgekommen war, um sie zu ärgern. Doch mit solch einer rabiaten Kraft, mit der man ihr die Decke entzog und sie binnen einer Sekunde kerzengerade auf dem Sofa sitzen ließ, schien auf jemand anderen zu deuten.

„Was zum verfff-“, [Y/N] wollte schon los meckern und zog das F des letzten Wortes in die Länge, als sie endlich den Übeltäter erblickte.

Mit seinem Tausend-Watt-Grinsen strahlte Thor ihr entgegen und hielt mehrere Fast Food Tüten hoch, als wäre das ein größerer Grund zur Freude, als sein plötzliches Auftauchen.

„Oh Gott, wann-? Wie-?“, [Y/N] kämpfte sich sofort hoch und sprang ihm förmlich in die Arme. Thor brach direkt in schallendes Gelächter aus und schlang die Arme so fest um sie, dass sie meinte zu ersticken.

In diesem Moment war es vielleicht vollkommen egal, denn nach all der Zeit gab es nichts, wirklich gar nichts Besser, als in seinen Armen gehalten zu werden. Sie versteckte den Kopf an seinem Hals und atmete tief seinen Duft ein – ein wenig herb, mit einer Note, die sie nie zuordnen konnte.

Fast schon beruhigend strich er über ihren Rücken und konnte nicht sagen, ob sie gleich anfangen würde zu lachen, oder zu weinen.

„Ich bin schon einige Zeit unterwegs“, mit etwas Müh und Not, weil [Y/N] sich nicht trennen wollte, setzte er sie wieder auf der Couch ab und stellte die Tüten auf den Tisch, die er auch sogleich auspackte.

„Aber du konntest noch ein paar Stopps einlegen?“, amüsiert zog sie die Augenbraue hoch, als sie sah, was er da alles mitgebracht hatte. Er war bestimmt bei zehn unterschiedlichen Ketten gewesen. Sie wollte gar nicht fragen, wo er das Kleingeld her hatte, geschweige denn, wie er hier schließlich angekommen war.

„Nun, ich dachte, ein Willkommensmahl, in Gedenken der alten Zeiten, wäre das Mindeste“, er reichte ihr eine Tüte Nuggets und einen leicht mitgenommenen Pappbecher voll Limo. Sicher nicht das, was man für gewöhnlich zum Frühstück zu sich nahm, doch wie er bereits sagte, war es der alten Zeiten willen.

Mit einem Gefühl der Erleichterung und der Freude, langte sie zu und dippte das Hähnchen in die pikante Sauce, schluckte das ganze mit dem süßen Drink hinunter.

„Also, warum so plötzlich zurück?“, sie wischte sich die Finger an ihrer Hose ab und legte die Hand auf sein Knie.

Er trug noch immer seinen Aufzug, mit dem er auch in den Kampf zog, inklusive des roten Capes. Zudem sah er irgendwie braun gebrannt aus, gut erholt, seine blonden Haare, die er zu einem kleinen Zopf zusammengebunden hatte, damit sie ihm nicht lästig in die Stirn fielen, sahen auch irgendwie heller aus, als hätte er viel Zeit in der Sonne verbracht.

Vielleicht war er quer durch die Wüste gelaufen, tagelang und der Gedanke daran hätte sie fast zum Kichern gebracht, aber vielleicht war das Wetter in Asgard einfach auch nur gut gewesen. Was wusste sie schon? Sie war nie in dieser anderen Welt gewesen und wusste nicht, wie es dort wirklich ab ging.

Sie war an einem Punkt angekommen, an dem sie nicht einmal mehr den Büchern

traute und nur auf Thors Erzählungen hoffte, dass diese ein wenig Licht brachten.

„Meine Angelegenheiten zu Hause habe ich geklärt, nun liegt mir daran meine Angelegenheiten in diesem Zuhause zu klären“, er sagte die Worte ruhig und mit einem leichten Anflug eines Lächelns auf den Lippen, welches sie sofort erwiderte, auch wenn es sie vielmehr belustigte, dass er trotz der langen Zeit, die er bereits auf der Erde verbracht hatte, es noch immer nicht schaffte, diesen hochgestochenen Ton komplett abzulegen.

„Geht es schon wieder um die Pop-Tarts? Ich schwöre, Tony hat versprochen neue zu kaufen“, [Y/N] begab sich in den Schneidersitz und fuhr sich verwirrt durch die [H/C] Haare, als sie ihn mit zusammengezogenen Augenbrauen betrachtete. Was hier das Problem sein sollte, konnte sie noch nicht so ganz begreifen. Ihr Freund schüttelte und senkte den Kopf. Er verschränkte die Finger ineinander und spannte die Muskeln an, als müsse er sich zusammenreißen.

„Nein, darum geht es nicht.“

„Nicht?“

„Nein, es geht um dich.“

„Mich?“, ihre Stimme rutschte eine Oktave höher und ihr Herz machte einen panischen Sprung, der schmerzte. Hatte sie etwas falsch gemacht? Hatte *er* etwas falsch gemacht? War etwas in Asgard passiert, dass nun nicht mehr rückgängig gemacht werden konnte?

Zitternd atmete [Y/N] tief ein, als der Gedanke an eine mögliche Trennung aufflammte.

Als wolle Thor sie beruhigen, fuhr er mit der Hand über ihr Bein, stoppte kurz an ihrem Knie und rutschte schließlich ein winziges Stück höher, wo er an ihrem Schenkel inne hielt.

„Kurz nach meiner Ankunft hier, hat man mich bereits unterrichtet. Darüber, was passiert ist.“

Es fühlte sich an, als würde seine Berührung durch den Stoff ihrer Hose hindurch brennen. Es war genau die Stelle, an der die Kugel sie getroffen hatte und wo Dank der Behandlung von Doktor Cho nicht mal eine Narbe zurückbleiben würde.

Vorsichtig sah [Y/N] zu ihm auf und erwartete eigentlich irgendeine Predigt, die er selbst mal von seinem Vater gehört hatte und die gefüllt war, mit Anekdoten und Anleihen, die sie nie verstehen würde. Weil sie nie eine andere Welt als ihre eigene kennen lernen würde.

Doch stattdessen fuhr er ihr mit beiden Händen über die Haare, zwei Mal, drei Mal, ehe er ihren Kopf umschlossen hielt und einen warmen Kuss auf ihre Stirn drückte.

„Wenn du dir Sorgen machst, mache ich sie mir auch. Und wir wissen beide, dass es unnötig ist“, er pausierte für einen Moment, ließ sich gegen die Lehne der Couch fallen und zog sie mit, „Du bist eine gute Kämpferin, das wissen wir auch beide.“

Beide lachten leise, als sie sich an diverse Kleinkriege erinnerten, was das Essen in diesem Hause anging – Pop-Tarts jetzt mal vollkommen außer Acht gelassen – aber keiner von ihnen konnte gutes Essen verschmähen.

[Y/N] schmiegte sich an seine Seite und verschränkte die Finger mit seinen. Eigentlich hatte er ja recht. Sie alle hatten das, aber es war einfacher gesagt, als getan, wenn er nie da war und sie nicht wusste, was gerade bei ihm abging.

Geschweige denn, wann er das nächste Mal abhauen würde. Es könnte in ein paar Wochen sein, in ein paar Tagen, vielleicht sogar schon Morgen.

Tief atmete sie ein und fuhr sich ein weiteres Mal durch die [H/C] Haare, ehe sie erneut nach ihrer Limo griff und schweigend begann an dem Strohalm zu saugen.

„Wenn ihr auf Missionen seid, bin ich immer in deiner Nähe“, Thor verlagerte sein Gewicht, bis er in ihr Blickfeld trat, „Ich bin immer hier“, mit dem Zeigefinger stupste er gegen ihre Brust und ein Ausdruck legte sich auf sein Gesicht, den sie nicht ganz deuten konnte. Vielleicht ein wenig Traurigkeit, gemischt mit einer Andeutung von Hoffnung, die seine Mundwinkel zucken ließ.

Sie schloss die Augen und war kurz davor, den Kopf zu schütteln, weil es so ein dummer, *dummer* Satz war, der ihr vor Augen führte, wie recht er eigentlich hatte.

Auch wenn er nicht immer in physischer Form an ihrer Seite war, so dachte sie doch immer an ihn. Und dank Thors Erzählungen wusste sie auch, dass es in Asgard einen Mann namens Heimdall gab, mit dessen Hilfe er immer ein Auge auf sie haben konnte. Ein beruhigender Gedanke, auch wenn er sie die [E/C] Augen verdrehen ließ.

„Was für ein Kitsch“, murmelte sie und drückte seine Hand von ihrer Brust, bevor sie sich wieder an ihn lehnte, spürte, wie er einen leichten Kuss auf ihren Schopf hauchte. [Y/N] schlang die Arme fest um ihn. Er mochte ja recht haben, dass er immer in ihrem Herzen war, doch es gab kein Besseres Gefühl, als ihn tatsächlich an ihrer Seite zu haben und seine Anwesenheit zu genießen.

Danach konnte sie sich noch Sorgen genug machen.